

Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Miss-Verständnis

Zeit meines Lebens versuche ich, zu anderen nett und höflich zu sein. Dazu gehört auch, sie nach Möglichkeit mit dem Familiennamen anzureden. Dieser menschenfreundlichen Absicht kommt entgegen, dass in jüngster Zeit immer mehr Vertreter gerade des Service-Personals Namensschilder tragen. Sie werden gut sichtbar und lesbar an hervorgehobener Körperstelle angebracht, also in der Regel auf Brusthöhe. So verfuhr ich auch mit einer mir bis dato unbekannten jüngeren, gut aussehenden Dame. Ich fixierte meinen wissbegierigen Blick auf ihre linke Brusthälfte und wurde fündig. Sie musste das bemerkt haben, denn sie zischte mich mit halb zusammengekniffenen Zähnen an: «Ihr Dreckskerle seid doch alle gleich, ihr denkt immer nur an das Eine.» Ich behielt die Contenance und sagte: Ja, Frau Weber.

ROBERT HUGLE



Gut gemeint

Es gibt besonders höfliche Menschen in der Schweiz. Zum Beispiel neulich am Zürcher Hauptbahnhof. Der Zug rollt ein. Ich stehe draussen am Bahnsteig vor der offenen Zugtür, um einzusteigen und bin gerade dabei, meinen schweren Koffer vor mir die drei Stufen hoch in den Zug zu heben. Bereits drinnen stehen ein junger Mann und seine aufmerksame Freundin. Sie zu ihm: «Hilf doch mal!» Der junge Mann will sofort helfen, weiss aber nicht genau, wie, weil der Koffer nur einen einzigen Griff hat, und den habe ich bereits in der Hand, um ihn hochzuhalten. Der junge Mann schaut mich an. Der junge Mann schaut seine Freundin an. Der junge Mann betrachtet den Koffer. Ich zu ihm: «Danke, aber es wäre schon extrem hilf-

reich, wenn Sie nicht genau da stehen würden, wo ich gerade meinen Koffer abstellen wollte.» Ich hatte leider nicht meinen besonders höflichen Tag.

DIANA PORR

Mächtig geschäftig

Nachrichten einiger E-Mail-Programme lassen sich terminieren, sodass sie zu einem späteren Zeitpunkt versendet werden. Ein besonders cleverer Angestellter wollte seinem Chef imponieren und terminierte ein paar Mails auf den späteren Abend und aufs Wochenende, um Geschäftigkeit und Fleiss zu demonstrieren. Was der Mitarbeiter jedoch nicht berücksichtigte, war, dass man seinem Vorgesetzten auch privat im Ausgang begegnen kann – zum Beispiel am eingegebenen Versandzeitpunkt.

JÜRIG RITZMANN

Familiäre Ewigkeit

Im «Tages-Anzeiger» erschien eine Todesanzeige mit folgendem Passus: «Auf Wunsch des Verstorbenen wurde seine Asche im engsten Familienkreise verstreut.»

URS VON TOBEL

Zu leise?

An einer Sitzung im Büro präsentierte ein Mitarbeiter ein neues Computerprogramm. Dies tat er mithilfe eines Beamer, damit alle Teilnehmer sehen konnten. Leider war die Projektion unscharf, weswegen – der Präsentator hatte bereits mit Sprechen begonnen – jemand anfang, die Knöpfe des Gerätes zu klicken. Offenbar die falschen: Da die gewählte Funktion jeweils an der Leinwand angezeigt wird, erschien gross «Volume», worauf der Redner wenig verlegen bemerkte: «Ich kann schon lauter sprechen.»

JÜRIG RITZMANN

Kunst kommt von Kauen

Nicht nur die Welt, auch die Welt der Berufe befindet sich in ständigem Wandel. Für viele haben sich Wünsche und Ziele gerade-



zu ins Gegenteil verkehrt. So schlugen sich früher künstlerisch Begabte oftmals auf die bürgerliche Seite, liessen die Töpferscheibe ruhen, legten Stift, Pinsel und Meissel beiseite und ergriffen einen ordentlichen Brotberuf. Heute können viele Bürger nicht mehr sicher sein, ihr tägliches Brot zu verdienen und entdecken aus schierer Not eine künstlerische Begabung. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, ob sie bildhauern, malen oder töpfeln. Hauptsache, sie haben ordentlich etwas zu kauen.

DIETER HÖSS

Der Alte

H. fühlte sich, obwohl schon etwas betagt, noch topfit. Gerade hatte er eine Vorstellung von Nachwuchs-Kabarettisten gesehen. Sie alle kannten H. und wussten, wie sehr er mit dem Kabarett verbunden war. Nur ein neu Hinzugekommener kannte ihn nicht, weshalb er von einem anderen Jungkabarettisten namentlich vorgestellt wurde. «Ich bin», erklärte H. den Neuen auf, «sozusagen ein Urgestein. Angefangen habe ich auf der Brettlbühne schon 1958. Da haben Sie noch gar nicht gelebt.» Der Neue stimmte ihm voll und ganz zu. «Nein», meinte er, «ich nicht. Nicht mal meine Eltern.» Und um noch eins draufzusetzen, ergänzte er: «Und meine Grosseltern gingen gerade mal in den Kindergarten.» Da fühlte sich H. auf einmal gar nicht mehr topfit.

HANSKARL HOERNING

Geschenkt

Der Freund einer Kollegin ist nicht sehr aufmerksam, wenn es vor Weihnachten um Geschenkswünsche geht. Dessen bewusst, machte sie im Warenhaus bei den Taschen

JÜRGEN RITZMANN

IRENE BUSCH

siger Verband an der Stelle war, wo seine Hand drunterstecken musste. Tage später konnte er sich überzeugen, dass man seinen Finger gerettet und wieder angenäht hatte. Was nicht verschwiegen werden sollte, ist, dass Werner auf der Fahrt ins Klinikum noch an einer Tankstelle gehalten hatte, um Zigaretten zu kaufen, wobei das zu artikulieren mit dem Finger im Mund Probleme ergab. Und die Mühe nicht lohnte. Rauchen war in der Klinik strengstens untersagt.

Hanskarl Hoerning

An den Häusern in meiner Nachbarschaft wird gerade, auch ganz ohne Google, deutlich der Generationswechsel sichtbar. Erst kürzlich ist wieder ein älteres Ehepaar ins Heim gegangen und hat sein Heim verkauft. Mittlerweile sind, ich vermute mal, jüngere Leute eingezogen, die man allerdings nicht zu Gesicht bekommt. Das Haus jedenfalls hat sein Gesicht sehr verändert. Wo früher Volantgardinen hingen, verkündet jetzt fensterbreit und weithin sichtbar ein buntes Plakat die Botschaft: PACE. Der Garten aber hat einen Kahlschlag erlitten. Zur Strasse hin werden Haus und Rasen durch einen Zweimeterzaun gesichert. Die neuen Nachbarn scheinen dem Frieden allem Anschein nach nicht zu trauen.

DIETER HÖSS



Mit einem »Nebelspalter«-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum »Nebi«-Archiv.



per Telefon: **071 846 88 75**
per Fax: **071 846 88 79**
per E-Mail: **abo@nebelspalter.ch**
im Internet: **www.nebelspalter.ch**

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einem Stöckli-Fondue-Set Atlantis heissen:

Gerhard Gfeller, 8400 Winterthur
Anna Trochsler-Benz, 9437 Marbach
Markus Hämmig, 8707 Utetikon am See
Ursula Dinner, 9477 Trübbach
Peter Büchi, 8353 Elgg
Andreas Marin, 4410 Liestal
Ariane Vuagnex, 8048 Zürich
Ulla Droz, 4563 Gerlafingen

Nächste Verlosung:
18. Februar 2011

***Neuabon-
nenten nehmen bis
18. Februar 2011 auto-
matisch an der Verlosung
von fünf TouringSet Pro
Bags im Wert von
CHF 60.- teil.**

